

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Ortsverein Lorsch

Lorsch, 2010-02-04

Pressemitteilung

Tourismus ohne modernes Hotel wird schwierig SPD-Bürgermeisterkandidat will mit Weltkulturerbe mehr aus Lorsch machen



Fachleute hatte sich die Lorsch SPD eingeladen für einen Vortrag zum Thema „Weltkulturerbe – mehr aus Lorsch machen“. Unser Bild zeigt die Referenten, v.l., Prof. Dr. Hans-Jürgen Seimetz, Präsident der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (Rheinland-Pfalz), die SPD-Vorsitzende Brigitte Sander, Niels Quante, Bürgermeisterkandidat der Lorsch SPD, Wolfgang Quante, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Freinsheim.

„Weltkulturerbe – mehr aus Lorsch machen“ lautete das Motto unter dem der Lorsch SPD-Bürgermeisterkandidat Niels Quante zu einem gut besuchten Diskussionsabend in

../2

die „Nibelungenstube“ eingeladen hatte. Dass er dabei nicht wie ein Blinder von der Farbe sprach, ergab sich schon aus der Vorstellung. Niels Quante, studierter Geograf, hat seine Diplomarbeit nämlich mit den Schwerpunkten Stadtentwicklung und Stadtmarketing beim Strukturwandel im Raum Rhein-Neckar geschrieben.

Das sagte der zweite Referent dieses Abends, Prof. Dr. Hans-Jürgen Seimetz, Honorarprofessor an der TU Kaiserslautern mit dem Lehrstuhl für Regionalentwicklung und Raumordnung, wie ihn die Lorscher SPD-Vorsitzende bei der Begrüßung vorstellte. Seimetz war der „Doktorvater“ von Niels Quante. Er arbeitete lange Zeit als Leitender Direktor des Raumordnungsverbandes Rhein-Neckar, ist seit 2007 so etwas wie in Hessen der Regierungspräsident in Neustadt und Vorsitzender des Vereins Kurpfalz e.V., der sich unter anderem um die Kurpfalz-Bibliothek in Lorsch kümmert.

Der dritte Referent war Wolfgang Quante, seit 19 Jahren Bürgermeister in der Verbandsgemeinde Freinsheim. Er habe es in seiner Zeit als Bürgermeister geschafft, aus der etwas museal wirkenden Gemeinde ein touristisches Ziel zu machen mit einer blühenden Gastronomie, mit einem Einzelhandel, der auch in Krisenzeiten noch Zuwächse zu verzeichnen hatte und mit Weingütern, die Qualitätsprodukte erzeugen. Wichtig sei, das touristische Konzept so zu gestalten, dass es für Auswärtige interessant sei und den Einwohnern Gewinn bringe. Dazu gehörten vor allen Dingen zahlreiche Veranstaltungen, die immer wieder Gäste nach Freinsheim und in die Region lockten, möglichst für mehrere Tage. Für ihn war das „Lorscher Kloster“ Aufhänger, für ein touristisches Konzept.

Prof. Dr. Seimetz bezeichnete das Weltkulturerbe, das weithin bekannt sei, als „Leuchtturm“. Davon müsse es allerdings mehr geben, meinte er. Tourismus sei als Wirtschaftsfaktor von entscheidender Bedeutung. Die hohen Erwartungen würden aber nicht auf Anhieb erfüllt. Erfreulich sei, dass das Konzept zum Ausbau des Klosterumfeldes gestartet sei. Es müsse gelingen, Touristen aber auch in die Innenstadt zu lenken. Wenn man Kaufkraft binden könne, dann sei das gut für die Stadt und für den Handel. Zu einem erfolgreichen Konzept gehöre auch eine Innenstadtentwicklung mit prägnanten Gebäuden und einem Wuchern mit Naturräumen. Da Lorsch Tor zum Geo-Naturpark sei, dürfe dies nicht schwer fallen. Sowohl Prof. Seimetz als auch Bürgermeister Wolfgang Quante machten aber deutlich, dass das alles ohne ansprechende Übernachtungsbetriebe nicht gehe.

Brigitte Sander hatte bei der Begrüßung schon festgestellt, dass es der SPD nicht darum gehe, Stellung zu beziehen gegen die Planungen zum Weltkulturerbe mit dem „Freilichtmuseum Lauresham“. Vielmehr sollten die Chancen aufgezeigt werden, wie der Wirtschaftsfaktor Tourismus mit dem Ausbau des Weltkulturerbes für Lorsch genutzt werden könne.

../3

Dass Lorsch mit dem Weltkulturerbe wuchern müsse, sei notwendig und habe auch schon am Beispiel der prämierten Museumspädagogik Erfolge gezeigt, war der Stadtpunkt des Bürgermeisterkandidaten Niels Quante. Auch er war sicher, dass der Ausbau des Tourismus, wenn er Erfolg haben solle, nicht ohne ansprechende Hotels gehe. Nur wenn die Gäste auch in Lorsch übernachteten, könne es gelingen, mehr herauszuholen für Handel und Gastronomie. Die derzeitige Verweildauer sei viel zu gering. Da müsse aber auch noch viel Basisarbeit geleistet werden im Bereich der Infrastruktur. Ansprechende Parkplätze in der Nähe der Innenstadt seien notwendig. Das alte Feuerwehrgelände sei weder als Hotelstandort noch als Parkplatz geeignet. Es sei zu klein und die Belastung für Anwohner wäre zu groß. Da sei es schon besser, dort ein Mehr-Generationen-Haus mit altersgerechten Wohnungen zu bauen. Geeignet für ein Hotel sei da schon eher der Standort Heppenheimer-/Friedenstraße. Man dürfe aber nicht erwarten, dass mehr Übernachtungen auch mehr Umsatz in den Lorsch-Geschäften bedeute.

So ein Hotel müsse aber geeignet sein für Tages- und Wochenendurlauber und es müsse auch die Möglichkeiten für Tagungen geben. In Lorsch ein Kongresszentrum zu errichten, halte er für überzogen. Wichtig sei aber, die Nibelungenhalle so zu renovieren, dass sie für größere Tagungen und Veranstaltungen der Vereine geeignet sei. Eine kleine Lösung zum Thema Tagungen biete sich im Palais von Hausen an. Notwendig seien auch ein Parkleitsystem und ein Bürgerbus, nicht nur für alte Menschen, auch für Touristen. Nur mit dem Begriff „Nibelungenland“ zu werben, war für Niels Quante nicht ausreichend. Lorsch müsse für sich selbst werben, müsse klarstellen, dass es für Touristen und als Wohngemeinde attraktiv sei. Eigene Angebote zu vermarkten, auch auf Tourismusmessen, sei dringend notwendig. Dazu sei es wichtig, eine Art Tourismusmanager einzustellen, zum Beispiel bei der EGL, der alle Synergien bündeln könne. Aus dem „Nibelungenland“ aussteigen solle Lorsch aber auch nicht, wurde bei der Diskussion deutlich.

Wie man eigene Ressourcen nutzen könne, machte Kathrin Hechler, Vorsitzende der SPD-Fraktion im Kreistag, am Beispiel des sehr gut besuchten „Felsenmeeres“ deutlich, wo jetzt auch ein Hotel gebaut werde. Auch Hinweise auf das nahe Heidelberg, die Stadt Darmstadt und das Weltnaturerbe „Grube Messel“ wurden als Werbeargument für den touristischen Mittelpunkt Lorsch angesprochen. Er wolle als Bürgermeister die Kommunikation mit den Bürgern und Vereinen verbessern, wolle wissen, wo die Menschen der Schuh drücke. Seine Vision sei es: „Wir haben in Lorsch ein Weltkulturerbe und jeder hat etwas davon“.